

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 18 (1935)
Heft: 14

Rubrik: Der Gegner an der Arbeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

individualistischen Lern- und Drillmethode gebrochen und statt dessen engste und lebendigste Verbindung mit der erziehlichen Arbeit, der Praxis in Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie angestrebt werden, um die Jugend für die Erfordernisse des Lebens, des Berufs, der kooperativen, technischen und sozialen Betätigung vorzubereiten.

Drittens ein sozialer Grundsatz. In allen Schulen, wo dazu Anlass vorliegt, soll auf die Beseitigung der Klassenunterschiede innerhalb der Schülerschaft, der Absonderung und Privilegierung des Nachwuchses der parasitären Klassen hingearbeitet werden. Weiter sollen alle Studienprogramme, Lehrpläne und Lehrbücher revidiert und reformiert werden in dem Sinne, dass der Geschichte der mexikanischen Revolution und der Arbeiterbewegung, der Wirtschaftsgeographie, der sozialen Hygiene, der Soziologie usw. ein breiterer Raum verschafft wird. Endlich sollen besonders die Sekundar- und Hochschulen eine Jugend heranbilden, die ihre Kenntnisse und Fähigkeiten, ihr künftiges Leben und Wirken verknüpft mit dem Kampf der Arbeiterklasse, der fortschreitenden Entwicklung von Wirtschaft und Kultur, der Lösung sozialer Aufgaben und Probleme.

Damit die notwendige Totalität und Einheitlichkeit des Schulreformwerks erzielt wird, hat man ein Institut für sozialistische Orientierung geschaffen, das mit den verschiedensten offiziellen Institutionen und Aemtern, repräsentativen Körperschaften und Organisationen arbeitet und für folgende Aufgabenkreise kompetent ist: 1. die marxistische Orientierung der wissenschaftlich-pädagogischen Grundlage, 2. die Reform der Lehrpläne, Schulprogramme, Büchertexte usw., 3. die Aufklärung der Lehrer, Eltern, Presse, Arbeiterschaft über die Aufgaben und Ziele der sozialistischen Erziehung, 4. die Organisation der Kulturarbeit im Lande, der antikirchlichen Bewegung, des Kampfes gegen Ausbeutung, Unterdrückung, Inhumanität, für Solidarität, neue Arbeitsmoral, Gemeinschaft. Dieses Institut ist die Krönung des ganzen Reformwerks, das planende, formende, schöpferische Hirn, von dem alle Initiative, alle Aktion und alle Zielsetzung ausgeht.

Ueberflüssig zu sagen, dass die mit solcher Intensität und Willenskraft plötzlich lebendig gewordene Idee der sozialistischen Schule alle kapitalistischen Kreise Mexikos erschreckt, alle Reaktionäre in Aufruhr versetzt, alle Feinde der Arbeiterklasse mobilisiert hat. Im Lande selbst von der Kirche heftig geschürt, besonders aber auch in den Vereinigten Staaten, wo Latifundienbesitzer, Ölinteressenten, Minenausbeuter, Inhaber von Anleihepapieren und Staatsschuldverschreibungen um ihre mexikanischen Profite zittern, hat sich ein Sturm der Entrüstung erhoben.

Er kann kleine Erfolge haben — da und dort einen Baum entwurzeln, ein Haus niederreißen, einen begonnenen Bau in Trümmer legen. Das ganze Reformwerk kann er nicht mehr in Frage stellen oder gar unmöglich machen. Er müsste denn alle Bedingungen des Landes und Volkes negieren, aus denen es geboren und in denen es tief, kraftvoll und unsterbbar verankert ist.

O. Rio.

Der Gegner an der Arbeit.

Die Ursache der Krise gefunden!

Gar vieles ist schon über die Krise gesprochen und geschrieben worden. Trotzdem sich die Autoritäten der gesamten Welt mit dieser betrübenden Erscheinung befassten, ist es nicht die Laus besser geworden. Woran liegt das? Die Ursache der Krise hat, nach allen vergeblichen Bemühungen der anderen, kein geringerer als ein Schweizer entdeckt: Herr Pfarrer R. Treier in Gsteig. Der Herr Pfarrer stellte, was verständlich ist, sein Licht nicht unter den Scheffel, sondern verkündete seine Botschaft Freitag, den 28. Juni 1935 im Landessender Beromünster in einem Vortrag, betitelt: «Die Krise und die Botschaft der Bibel.»

Wir wollen uns nicht weiter in den Vortrag einlassen, sondern einzig festhalten, dass die Ursache der Krise durch Herrn Pfarrer Treier gefunden wurde. Sie liegt, kurz gesagt, darin, dass sich die Menschen zum Herrn über sich selbst aufgeworfen haben und nicht mehr an einen Herrn im Himmel über sich glauben. Die Ursache der Krise liegt darin, dass die Menschen das erste Gebot missachten, das lautet: «Ich bin Dein Herr, Dein Gott; Du sollst keine anderna Götter neben mir haben.»

So weit haben Wirtschafter und Gelehrte gesucht — und so nah liegt die Ursache! Wenn man nun, dank der pfarrherrlichen Entdeckung, die Ursache kennt, so kann es nicht mehr fehlen an der wirksamen Bekämpfung der Krise. Die Krise wird überwunden, indem man dem ersten Gebot wieder durchgreifenden und nachhaltigen Glauben verschafft. Der schweizerische Landessender wird diese Krisenbekämpfung gerne unterstützen, umso mehr, da unlängst ein Anwachsen der kirchlichen Interessen des Schweizervolkes konstatiert wurde. Wir beglückwünschen den Landessender, dass es gerade ihm gelungen ist, diese epochale Entdeckung der Schweiz und der Mitwelt bekannt zu machen! Alle, die erfolglos gegen die Krise kämpften, werden blass über die Einfachheit der Entdeckung des Herrn Pfarrer Treier. Das ist gerade das Beschämende an allem Genialen: die Einfachheit!

Dass im Vortrag diejenigen, die den Herrn im Himmel ablehnen, sich Herr über sich selbst vermeinen — dazu gehören natürlich auch die Freidenker — eins ausgewischt bekommen, ist verständlich. Wir wollen dem Entdecker nicht verübeln, wenn sein Vortrag auch etwas zum Lachen enthielt, das wir den Lesern nicht vorenthalten wollen. Herr Pfarrer Treier konstatierte, dass diese «Herren über sich selbst» sich energisch wehren, in einem Zimmer Nr. 13*) zu übernachten! Dies ist doch zum Lachen! In Krisenzeiten ist man aber dankbar für alles, das zum Lachen oder auch nur zum Lächeln reizt.

Leox.

Kirchenstaat Nr. 2.

Wien, 26. Juni. (Tel. der «United Press»). Das Unterrichtsministerium hat verfügt, dass in Zukunft alle Handels-akademien sowie kaufmännischen Wirtschafts- und Berufsschulen, in deren obersten Klassen Religionsunterricht erteilt wird, eine besondere Zensur für das Religionsfach nicht nur im Jahreszeugnis, sondern auch im Abgangs- und Reifezeugnis zu führen haben. Auch in den Schulen, die erst jetzt in den obersten Klassen den Religionsunterricht einführen, soll dies geschehen.

N. Z. Z. 28. VI. 35.)

Schweizer, willst Du Dich nicht der «Kultur» der Romkirche ausliefern und österreichische Zustände im eigenen Lande verhüten, so darfst Du der von klerikal-frontistischer Seite geplanten Totalrevision der Bundesverfassung nicht einmal den kleinen Finger geben.

R. St.

Landessender — Menschenblender.

Ausschnitt aus dem offiziellen Radio-Programm, Sonntag, den 7. Juli, Sottens:

9.55 (Genf) Glockengeläute.

10.00 (Genf) Protestantischer Gottesdienst aus der Kathedrale St-Pierre. Predigt: Pfarrer Georges Berguer.

11.15 (Genf) Schallplattenkonzert.

12.00 (Genf) Katholischer Gottesdienst, übertragen aus d. Ste-Croix-Kirche, unt. Mitw. der «Schola Grégorienne» (Leitung: Pierre Carraz). Messe des 4. Sonntags nach Pfingsten.

12.30 Nachrichtendienst. Wetterbericht.

12.40—14.00 (Genf) Schallplattenkonzert.

16.30 (Genf) Oper auf Schallplatten.

18.40 (Genf) Katholische Predigt von Generalvikar Petit.

Bis 19 Uhr 10 ausser Schallplattennummern und Nachrichtendienst nur Kirchendienst. Kein lehrreicher Vortag am einzigen Tag, an dem der berufstätige Mensch in Musse auch

*) Dabeiwohnt sowohl das Sekretariat der F. V. S., die Redaktion des «Freidenker» und der Sekretär selbst ausgerechnet in einem Haus Nr. 13.

tagsüber etwas geistige Kost aufnehmen könnte. Statt dessen nur geistliche Kost. Ist diese geistlose Programmgestaltung auch sehr bequem, so erwirbt sich der berufstätige Mensch doch gewiss nicht einen teuren Radioapparat und bezahlt außerdem noch dem Staate eine jährliche Konzession, um gerade am Sonntag den Apparat schweigen zu lassen. Ist diese Kriegerei vor den Kirchen, die jeder Demokratie Hohn spricht, etwa noch für den betreffenden Sender ein gutes Geschäft? Wann gibt es auch am schweizerischen Landessender gleiches Recht für alle? Ist in der Schweiz nicht möglich, was in andern Kulturstataaten wie Frankreich, Holland, Belgien, Tschechoslowakei etc. seit jeher durchgeführt wird? Muss der schweizerische Landessender selbst das klerikale Oesterreich und Elsass in kirchlicher Liebedienerei übertrumpfen?

R. St.

Aus der Bewegung.

Demokratie und Klerikalismus.

Wir haben schon öfters darauf hingewiesen und mit Beispielen belegt, dass unsere Bewegung in ihrem Kampfe um die weltanschauliche Gleichberechtigung im Staate Bundesgenossen findet. Dabei wurden auch die ebenso mutigen wie geistreichen Schriften von René Sonderegger erwähnt. Wie die Tagespresse mitgeteilt hat, hat René Sonderegger letzthin in Zürich die «Nationaldemokratische Partei der Schweiz» gegründet. Zu gleicher Zeit ist Nr. 1 seiner neuen Zeitung «Nationaldemokratie» erschienen.

Nicht um unsere Gesinnungsfreunde parteipolitisch zu beeinflussen, sondern um zu beweisen, dass auch als Parteigründer und -Führer der Verfasser von «Der Jesuit geht um» sich selber treu geblieben ist, zitiere ich einige Stellen aus dem Artikel «Die Weltanschauung der Nationaldemokratie» dieser 1. Nummer des nationaldemokratischen Kampfblattes:

«Die Seele ist die Verbindung des Menschen mit der Natur, den Gesetzen, welche den Sinn unseres Daseins bestimmen. Die Freiheit dieser Bindung ist das Ziel der Religion (religio-Bindung). Jeder kann nach seiner Fasson selig werden, der eine katholisch, der andere protestantisch, als Christ, als Atheist. Merkmal des religiösen Menschen ist der Respekt vor den Gesetzen der Natur und der Gesetzmässigkeit der Entwicklung der Menschheit. Die Fehler dieser Entwicklung sind weder die Strafe irgend eines Gottes, noch die Logik dieser Gesetze, sondern sie sind die Folge menschlicher Einwirkung auf die Erscheinungen. Es muss immer der Wille der Menschheit sein, sich mit den Gesetzen der Natur zu verständigen, sei es durch das Wissen, durch das Fühlen oder durch den Glauben.

Der Geist drückt sich aus durch das Wort. Er ist die Grundlage für die Beziehungen der Menschen untereinander. Befreit vom tierischen Intellekt, dem Instinkt, bedeutet er die Verpflichtung der Menschen, einen Gesellschaftsvertrag zu schaffen, der jedem das Recht gibt, seinem Streben nach Vollendung nachzuleben. Der Gesellschaftsvertrag der Demokratie ist auf der Freiheit aufgebaut. Freiheit heißt, tun zu dürfen, was dem Anderen nicht schadet. Es gibt keine andere Deutung der Freiheit als diese, wenn Freiheit ein Menschenrecht sein soll. Es kommt nicht darauf an, ob es Menschen gibt, welche diese Freiheit nicht verstehen, sondern es kommt darauf an, dass diejenigen Menschen, welche diese Freiheit nicht verstehen, dafür sorgen, dass andere Auslegungen nicht Platz greifen.

Der Körper ist die Wirtschaft. Die körperliche Freiheit ist die Vorbedingung für die Entwicklung der geistigen und alsdann der seelischen Freiheit. Wenn der Körper, also die Wirtschaft, undemokratisch geordnet ist, dann ist die Demokratie des Geistes ebenfalls nicht mehr gewährleistet, auch nicht die Freiheit des Glaubens und Gewissens.

Die Nationaldemokratie findet die Grundlinien ihrer Weltanschauung in der schweizerischen Bundesverfassung von 1848 verkörpert. Sie geht darauf aus, diese Grundlagen dem Liberalismus der Geschäfte zu entreissen und gültig zu machen. Der Weg dazu ist die Befreiung der Religion von den Vorschriften der Kirchen, welche selber Herrscherstaat geworden sind.»

(Sperrungen von uns. Red.)

In einer Zeit, da eine Konzentration aller aufrichtigen demokratischen Kräfte nötiger ist denn je, haben wir allen Grund, uns dieser geraden antiklerikalen Einstellung zu freuen, die

die kulturpolitische Stellung der Kirchen nicht nur erkennt, sondern auch bekämpft. Die Frage, die in sozialdemokratischen Blättern gestellt wurde, ob diese Nationaldemokratische Partei mit der Genfer Partei gleichen Namens identisch oder verwandt sei, dürfte damit auch mit einem deutlichen Nein beantwortet sein.

R. St.

Nationalkongress der französischen Freidenker in Mülhausen vom 15.—17. August 1935.

Dass der diesjährige Kongress der «Fédération Nationale des Libres Penseurs de France et des Colonies» vom 15. bis 17. August in Mülhausen stattfindet, wird wohl unsere Gesinnungsfreunde in der Schweiz sehr interessieren.

Die Gegenwart einiger Schweizer Freidenker auf dem Kongress in Mülhausen würde der wichtigen Tagung ein internationales Gepräge geben. Wir hoffen deshalb, dass aus den benachbarten Städten der Schweiz einige Vertreter es sich nicht nehmen lassen werden, im August ins Elsass zu kommen.

Die Tagesordnung lautet:

I. Administrative Fragen:

- A. — Mandatsprüfung.
- B. — Ernennung der verschiedenen Kommissionen.
- C. — Geschäfts-, Kassen- und Propagandaberichte.
- D. — Bestimmung des Tagungsortes des nächsten Kongresses.

II. Fragen von allgemeinem Interesse.

- A. — Studium der Mittel, die geeignet sind, die Freidenkerideen zu verbreiten und die Propaganda zu verstärken.
- B. — Das Freidenkertum und das Problem der sozialen Umwälzung.
- C. — Rolle des Freidenkertums in der Verteidigung aller Freiheiten.
- D. — Notwendigkeit, die sogenannte christliche Gewerkschaftsbewegung zu bekämpfen.
- E. — Das Problem der Laienschule in Elsass-Lothringen.

Der Kongress beginnt am Donnerstag, 15. August, morgens 9 Uhr. Schlussitzung Samstag, 17. August, morgens 9 Uhr. Dem Kongress geht am Mittwoch, den 14. August, eine öffentliche Versammlung voraus. Seine Arbeiten werden durch ein Bankett am Samstag sowie einen Ausflug in die Vogesen am Sonntag geschlossen werden.

Für jegliche Auskunft, besonders betreffs Zimmer oder Pension wende man sich an den Vorsitzenden der Mülhauser Sektion, May Adolphe, 127, Rue de Bâle, Mulhouse.

Das Organisationskomitee.

* * *

Der Hauptvorstand der F.V.S. hat bereits eine offizielle Vertretung beschlossen. Er würde es begrüssen, wenn noch einige Gesinnungsfreunde einen Ferienabsteher nach Mulhouse unternehmen würden, denn sicher kann jede Freidenker-Organisation von einer andern etwas lernen, besonders wenn es sich um einen Kongress von Ausmass und der Bedeutung des französischen Nationalkongresses handelt.

R. St.

Literatur.

Das Buch im Sommer.

Es ist nicht nötig, dass wir im Sommer dicke Bände wälzen, doch es gibt Bücher, die für diese Jahreszeit so recht geeignet sind, Bücher der Freude und des Humors.

Die Büchergilde Gutenberg zeigt im Juliheft ihrer Zeitschrift ein Sommerbuch an, das nicht nur leicht lesbar und amüsant, sondern auch billig ist: «Die Hühnersteige» von Emil Vachek. (Vorlagspreis für Gildenmitglieder bis 31. August Fr. 2.50.) Der Humor des Buches ist so überwältigend, dass der überzeugteste Pessimist beim Lesen dieser Prager-Vorstadgeschichte nicht aus dem Lachen herauskommt. Ein Artikel von Otto Pick und Bilder in der «Büchergilde» führen ein in die Atmosphäre des von Prof. Hugo Steiner, Prag, sorgfältig ausgestalteten Romans, dessen Hauptfigur etwas von der köstlichen Naivität des Schweyk an sich hat.

In einem Artikel «Geht uns die Sonne nicht unter?» erzählt Hans Tombrock den Gildelesern von dem Leben auf der Landstrasse, und Gregor Gog steuert zum Hefte bei die Skizze «Ich heirate». Die unterhaltende Monatsschrift der Büchergilde Gutenberg erhalten die Mitglieder dieser Buchgemeinschaft gratis.